



KLASSIK



**JOHANNES
& BENJAMIN
MOSER**

**Violoncello
& Klavier**

THEATERFORUM

PROGRAMM MITTWOCH 16. DEZEMBER 2015

SERGEJ PROKOFJEW [1891–1953]

Arrangement für Violoncello und Klavier op. 97^{bis} (1944) nach der Klavierbearbeitung op. 97/10 (Zehn Stücke, 1943) aus der Ballettmusik „Cinderella“ (Aschenbrödel) op. 87 (1940-44)
Adagio (Cinderella und der Prinz)

SERGEJ RACHMANINOW [1873 – 1943]

Sonate für Violoncello und Klavier g-Moll op. 19 (1901)
Lento. Allegro moderato. Allegro molto | Allegro scherzando | Andante | Allegro mosso

PAUSE

SERGEJ RACHMANINOW

Vocalise für Violoncello und Klavier cis-Moll op. 34/14 (1910-12), original für Gesang und Klavier
Lentamente. Molto cantabile

SERGEJ PROKOFJEW

Sonate für Violoncello und Klavier C-Dur op. 119 (1949)
Andante grave | Moderato | Allegro, ma non troppo

Noch in der Nacht schreibt der Musikjournalist Reinhard Palmer eine Kritik zum Konzert. Sie können diese bereits am nächsten Morgen unter

www.theaterforum.de
bzw.

www.bosco-gauting.de
lesen oder sich als Mail-Service schicken lassen.

Das Abendprogramm zum Konzert können Sie in der Regel bereits drei Tage vorher auf unserer Homepage lesen unter **Veranstaltung** bzw. **Downloads**.

DIE INTERPRETEN

JOHANNES MOSER, Violoncello

Der 1979 in München geborene Sohn einer renommierten deutsch-kanadischen Musikerfamilie begann im Alter von acht Jahren mit dem Cellospiel und studierte bei David Geringas. 2002 gewann er den Tschaikowsky-Wettbewerb in Moskau und erhielt zusätzlich den Sonderpreis für seine Interpretation der Rokoko-Variationen.

Der Cellist Johannes Moser gehört nicht zuletzt seit seinem fulminanten Debüt bei den Berliner Philharmonikern unter Zubin Mehta zur Weltspitze seines Fachs. Er konzertiert weltweit mit den bekanntesten Orchestern, darunter Chicago Symphony Orchestra, Los Angeles Philharmonic, New York Philharmonic, London Symphony Orchestra, Royal Concertgebouw Orchestra, Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Gewandhausorchester Leipzig, Tokyo Symphony Orchestra und Israel Philharmonic Orchestra unter Dirigenten wie Herbert Blomstedt, Valery Gergiev, Mariss Jansons, Lorin Maazel, Zubin Mehta, Semyon Bychkov, Riccardo Muti, Christian Thielemann und Franz Welser-Möst.

Einen leidenschaftlichen Schwerpunkt setzt Johannes Moser auf die Neue Musik. So bestritt er sein US-Debüt 2005 unter Pierre Boulez und dem Chicago Symphony Orchestra mit dem Cellokonzert von Bernard Rands. Neue Bahnen bricht er mit dem elektrischen Cello, mit dem er schon mehrfach Uraufführungen

aus der Taufe hob, zuletzt Enrico Chapelas „Magnetar“ gemeinsam mit Gustavo Dudamel und seinem Los Angeles Philharmonic.

Als passionierter Kammermusiker findet Johannes Moser Partner unter den Größen des Fachs, so etwa Joshua Bell, Emanuel Ax, Leonidas Kavakos, Menahem Pressler, James Ehnes, Midori, und Jonathan Biss. Er ist regelmäßig Gast bei renommierten Festivals, darunter Verbier, Schleswig-Holstein, Gstaad und Kissinger Sommer, das Mehta Chamber Music Festival sowie die Musikfestivals von Colorado, Seattle und Brevard.

Für seine Aufnahmen bei hänssler CLASSIC wurde Johannes Moser zweimal mit dem ECHO Klassik geehrt. Seine Einspielung der Werke für Cello und Orchester von Saint-Saëns mit dem Radio-Sinfonieorchester Stuttgart des SWR wurde von Classics Today in die „Top 10 CDs of 2008“ gewählt. Im Sommer 2010 erschien seine sechste CD mit Werken von Britten, Bridge und Bax.

Der Kontakt zum jungen Publikum, vom Kindergartenalter bis zu Studierenden, liegt Johannes Moser besonders am Herzen, und er verbindet mit fast jedem Konzertengagement entweder einen Schulbesuch oder einen Meisterkurs.

Johannes Moser spielt auf einem Cello von Andrea Guarneri von 1694 aus einer privaten Sammlung.

BENJAMIN MOSER, Klavier

1981 in München geboren, studierte er an der Musikhochschule München bei Michael Schäfer und in Berlin bei Klaus Hellwig. Weitere künstlerische Anregungen erhielt er von Dimitry Bashkurov, Stanislav Ioudenitch und seit 2012 von Alfred Brendel in London. Bereits während seiner Studienzeit gewann Benjamin Moser beim Artur-Schnabel-Klavierwettbewerb in Berlin den ersten Preis und war seit 2003 Stipendiat der Studienstiftung des Deutschen Volkes. 2005 wurde ihm der Steinway-Förderpreis Berlin zuerkannt. Weitere Stipendien kamen von der Deutschen Stiftung Musikleben sowie vom Deutschen Musikrat. Benjamin Moser erregte internationales Aufsehen, als er im Juni 2007 Preisträger des renommierten Tschaikowsky-Wettbewerbs in Moskau wurde, wo er auch den Preis für die beste Interpretation der Musik Tschaikowskys sowie den Publikumspreis erhielt. Zuvor gewann Benjamin Moser in New York den ersten Preis beim Internationalen Wettbewerb „Young Concert Artists“, sowie acht Sonderpreise und Rezitals, u.a. in Paris (Gulbenkian Centre), Washington (Kennedy Center) und New York (Carnegie Zankel Recital Hall). Seither folgten viele Solorezitals und Auftritte mit Orchester, so beim Dubrovnik Festival, im Münchner Herkulesaal und in der Alten Oper Frankfurt mit den Münchner Synchronikern. Er konzertierte ferner mit dem London Philharmonic Orchestra und der Nordwestdeutschen Philharmonie unter Andris

Nelsons sowie in der Tonhalle Zürich mit der polnischen Kammerphilharmonie unter Wojciech Rajski und beim Chopinfestival Marienbad. Des Weiteren spielte er Klavierkonzerte sowie Rezitals mit Werken von Bach bis zur Moderne in zahlreichen Städten der USA, in Argentinien, Deutschland, England, Italien, Österreich und der Schweiz.

Benjamin Moser war Gast bedeutender Festivals, wie Bodenseefestival, Alpenklassik Festival, Luzern Festival, Klavierfestival Ruhr (2013/14/15) und YCA-Kammermusikfestival in Tokyo und Peking. 2013 trat er in der New Yorker Alice Tully Hall mit dem ersten Klavierkonzert von Liszt auf, 2014 mit der Staatskapelle Weimar unter dem Chefdirigenten Stefan Solyom, 2015 unter anderem in Osaka (Japan) und mit dem MDR-Symphonieorchester unter Christian Jaervi zusammen mit Ragna Schirmer im Mozart-Doppelkonzert. Als Kammermusiker spielte er mit renommierten Partnern wie Nicolas Altstaedt, Julian Steckel, Danjulo Ishizaka, Andrej Bielou und seinem Bruder Johannes Moser. 2009 wurde Benjamin Mosers Debüt-CD mit russischer Klaviermusik bei OehmsClassics veröffentlicht und erhielt ausgezeichnete Kritiken. 2012 dort die CD mit französischer Klaviermusik. 2015 erschien eine CD mit den letzten Sonaten von Beethoven und Schubert beim Label Avl Classics. Es existieren Rundfunkaufnahmen bei den Sendern BR, SWR, RBB, Deutschlandfunk, bei Radio WQXR New York und anderen.



© Uwe Arens



ZUM PROGRAMM

In Russland, bzw. in der Sowjetunion hatten Ballettmusiken stets einen herausragenden Stellenwert. Es gab dort kaum einen großen Meister, der keine Ballette geschaffen hätte. **Sergej Prokofjew** komponierte neun große Ballette, die allerdings von seinen Zeitgenossen an den Theatern nicht immer euphorisch aufgegriffen wurden. Bei „Cinderella“ (Aschenbrödel) war es anders. Formal wie auch von der musikalischen Gestaltung her traf Prokofjew nicht nur den tänzerischen Ansatz, sondern auch das ideale musikalische Vokabular, die märchenhafte Atmosphäre differenziert umzusetzen. Die Erzählung ist klangmalerischer Ausdruck der Inhalte. Hier ist der späte Prokofjew ganz in seinem Element. Seine Werke dieser Zeit verheißen stets eine märchenhafte Welt. Und dies blieb nicht ohne Folgen: „Danach hat russische Musik nie aufgehört sich zu sehnen“ (D. Gojowy). Prokofjew transkribierte viele seiner Opern- und Ballettmusiken für die Kammermusik, vor allem fürs Klavier. 19 Szenen aus „Cinderella“ erschienen in der Klavierfassung. Darunter „Zehn Stücke“, in denen sich als Nr. 10 die Schlusszene „Cinderella und der Prinz“ findet. Ein **Adagio**, das sich geradezu ideal auch für das sangliche Violoncello eignet. Prokofjew übertrug es eigenhändig. Doch blieb Prokofjew seinen Originalwerken stets sehr treu und legte großen Wert darauf, die musikalische Idee und das Klangbild möglichst genau einzuhalten.

Im Werk von **Sergej Rachmaninow** spielt die **Sonate für Violoncello und Klavier g-Moll** neben dem zweiten Klavierkonzert eine besondere Rolle. Er schrieb sie für Nikolai Dahl, der zu den russischen Pionieren auf dem Gebiet der modernen Psychiatrie gehörte, aus Dank dafür, dass er nach einer tief depressiven Phase wieder in der Lage war, Musik zu erschaffen. Wie es seine Kompositionen verraten, war Rachmaninow keine Frohnatur. Als er mit seiner 1. Sinfonie 1897 zudem kläglich gescheitert war und vernichtende Kritiken erntete, schlug sich dies gewaltig auf seine Verfassung nieder. Die kompositorische Arbeit war es, auf die ihn Dahl mit Hypnose einschwor. Rachmaninow erinnerte später: *„Ich hörte die gleichen hypnotischen Formeln Tag für Tag wiederholt, während ich schlafend in Dahls Behandlungszimmer lag. ‚Du wirst dein Konzert schreiben... du wirst mit großer Leichtigkeit arbeiten... Das Konzert wird von exzellenter Qualität sein...‘ Es waren immer dieselben Worte, ohne Unterbrechung.“* Das Ergebnis war überwältigend. Rachmaninows zweites Klavierkonzert gehört zu den berühmtesten Klavierkonzerten der Romantik. In der Sonate für Violoncello sah Rachmaninows Kollege Anton Arenski gar einen Wendepunkt im Schaffen des Komponisten. Die Sonate ist melodisch und harmonisch überaus reich gestaltet und von besonderer emotionaler Dichte. Die Virtuosität steht hier gänzlich im Dienst des Ausdrucks. Rachmaninow überzeugte damit sowohl das Publikum, als auch die Kritiker.

Die **Vocalise** gehört zu den beliebtesten Werken von **Sergej Rachmaninow**. Ursprünglich erschuf er das Werk für Gesang im Zyklus der 14 Lieder op. 34, der großen russischen Sängerpersönlichkeiten auf den Leib geschrieben ist. Darunter etwa der berühmte Bass Fjodor Schaljapin. Die Vocalise, den Gesang ohne Worte, komponierte Rachmaninow für die Sopranistin Antonina Neschdanowa, eine der bedeutendsten Vertreterinnen der russischen Gesangsschule. In der Regel wurden Vocalisen als Stimmübungen komponiert, doch schon Michail Glinka ging über die Form des Übungsstückes hinaus. Die Vocalise Rachmaninows ist ein seelentief berührendes Werk, das gerade auch in der Celloversion das sangliche Element in seiner melancholisch-sehnsuchtsvollen Ausprägung geradezu zelebriert. Rachmaninow, der in der Emigration in den USA und Paris stets seine Heimat vermisste, scheint dieses Sehnen nach der fernen Heimat in diesem kleinen aber großartigen Werk ausgedrückt zu haben. Heute ist es das bekannteste dieser Gattung, an der sich so große Komponisten wie Gabriel Fauré, Igor Strawinsky, Heitor Villa-Lobos und Mauricio Kagel ebenfalls versucht haben.

Hält man sich vor Augen, dass Mstislaw Rostropowitsch und Swjatoslaw Richter die **Sonate op. 119** von **Sergej Prokofjew** uraufführten, wird die Bedeutung des Werkes schon deutlich. In der Sonate sind die kompositorischen Ideen des großen

Pianisten Prokofjew bereits weitgehend umgesetzt. Wie viele seiner Zeitgenossen, war der Russe auch darum bemüht, eine eigene Sprache in der Verbindung aus Dur und Moll sowie in der Überwindung der Tonalität zu entwickeln. Daher ist das C-Dur-Werk denn auch keinesfalls von strahlender Reinheit geprägt.

Detlef Gojowy beschrieb Prokofjews Formensprache sehr treffend: *„Freilich ist seine Anti-Romantik doch nicht ganz ohne romantische Züge. Ein Schuss gewollte Naivität spielt hinein: In seiner Autobiographie stilisiert er sich immer wieder als Simplificimus, der voller Staunen die ihn umgebende fremde Welt registriert. Seine melodische und harmonische Ausdrucksweise behält bis in seine letzte Schaffenszeit, da er als Formalist beschuldigt wurde, einen Zug von Eigenwilligkeit und Auflehnung gegen das, was als „musikalisch“ und „künstlerisch“ gilt; man denke allein an die weiten, ungewohnten Intervalle seiner Melodik.“*

Das zentrale Moderato der Sonate gehört zu den originellsten Sätzen Prokofjews. Es ist ein pffiffiges Scherzo von geistreichem Witz. Entstanden unter massiven sowjetischen Repressionen, nachdem Prokofjew ein Jahr zuvor als „volksfremder Formalist“ verurteilt wurde.



VORSCHAU 2016

ARTEMIS QUARTETT

MI 01.06.2016 | 20:00 | € 35, SCHÜLER € 15

Das Artemis Quartett wird in neuer Besetzung in Gauting spielen. Bisher steht noch keine Nachfolge für den im Juli 2015 verstorbenen Bratscher Friedemann Weigle fest. Über das Programm wird das Quartett aus diesem Grund erst noch entscheiden.

Das in Berlin ansässige Artemis Quartett zählt heute zu den weltweit führenden Quartettformationen. Die Einspielungen des Ensembles wurden mit dem Preis der deutschen Schallplattenkritik, dem ‚Gramophone Award‘, mehrfach mit dem ‚Diapason d’Or‘ und mehrfach mit dem ECHO Klassik ausgezeichnet.

Die Interpretation des Artemis-Quartetts steht nicht nur technisch durchaus auf der Stufe auch der virtuosesten Konkurrenten – sondern sie bietet auch musikalisch Bewegenderes als alle anderen!

JOACHIM KAISER, SÜDDEUTSCHE ZEITUNG

INFORMATION + VORVERKAUF

bosco-Theaterbüro · Oberer Kirchenweg 1 · 82131 Gauting

Telefon: 089 - 45 23 85 80 · Fax: 089 - 45 23 85 89

kartenservice@theaterforum.de · www.theaterforum.de

Dienstag - Freitag 9 - 12 Uhr, Samstag 10 - 12 Uhr

Dienstag / Donnerstag / Freitag 15 - 18 Uhr

IMPRESSUM

Veranstalter: Theaterforum Gauting e.V.

Vorsitzender: Hans-Georg Krause

Leitung des bosco (i.V.): Désirée Raff

Künstlerische Leitung des Klassikforums: Rainer A. Köhler

Programmtexte und Einführungen: Reinhard Palmer

Gestaltung: majazorn mediendesign, Stockdorf

Druck: Miraprint Beiner KG, Gauting

FÖRDERER

Bezirk Oberbayern, Landkreis Starnberg, Gemeinde Gauting,

Fördermitglieder des Theaterforums Gauting,

Kreissparkasse München Starnberg Ebersberg

MEDIENPARTNER

